6*b*, 330. *S. longifolia* Mühlb. *α. legitima* Regel pl. Radd. l. c. p. 288 = *S. Frieseana* Ser. — Blag., in feuchten Gebüschen unter Voriger, Juni 1898 (6*b*). — Zejsk., in Gebüschen, an feuchten Stellen spärlich. Juni 1899 (330).

110. *Cerastium vulgatum* L. *α. brachypetalum* lus. *a. glandulosus* Fenzl in Led. fl. ross. I. 408. Blag., in schattigen Gebüschen, Juli 1898. Das von Fenzl hierher gezogene Synonym *C. triviale β. glandulosum* Koch möchte ich für die amurische Form ausschliessen; ich sah aus Europa noch keine Form, welche sich mit der vorliegenden amurischen identificieren liesse. Den von Fenzl gewählten Namen nehme ich zwar nach dem Vorgange von Maximowicz prim. fl. amur. p. 60 an — mir scheint die Amur-Pflanze jedoch einer eigenen Rasse anzugehören.

— *C. arvense β. angustifolium* lus. 1. Fenzl in Led. fl. ross. I. 413. *C. ambiguum* Fisch. Dahurien, Nertschinsk an Feldrainen, in Aeckern, auf Hügeln gemein. 1891. — Eine verhältnismässig sehr breit- und kurzblättrige, überaus drüsig-schmierige Form, die ich eher den zwischen *C. arvense* L. und *C. alpinum* L. stehenden Formen zuzählen möchte.

437. *C. arvense* L. *β. angustifolium*. lus. 2. Fenzl l. c. I. 413, doch sind die Haare des Stengelgrundes weder ausnehmend lang, noch zurückgerichtet. Jedenfalls echtes *C. arvense* L. — Zejsk., auf buschigen Bergabhängen ziemlich häufig. Juni 1899.

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Flora von Steiermark.

Von Dr. **August v. Hayek** (Wien).

(Mit einer Tafel.)

(Fortsetzung.[1])

Xanthium strumarium L. Auf wüsten Plätzen in Hochenegg (H.).

Rudbeckia laciniata L. An der Sann zwischen Cilli und Tüffer einzeln (H.).

Anthemis cotula L. Auf wüsten Plätzen in Hochenegg (H.).

Anthemis arvensis L. Mit voriger (H.).

Achillea Clavenae L. f. ***capitata*** (Willd.). An Felsen beim Rinkafalle im Thalschluss des Logarthales bei Sulzbach.

Achillea Clavenae L. f. *intercedens* Heimerl. Am Sarstein bei Aussee (H.).

Achillea atrata L. An den felsigen Nordabhängen des Steiner-Sattels in den Sannthaler-Alpen häufig (H.).

Achillea Clusiana Tsch. Bei der Ebersangeralpe in der Hochthorgruppe (H.); am Hochschwab (W.).

---

[1]) Vgl. Nr. 7, S. 241, Nr. 8, S. 295, Nr. 9, S. 355 und Nr. 10, S. 384.

Achillea collina Becker. Am großen Kirchberg bei Peggau (H.).
Achillea millefolium L. (sensu Heimerl[1]). Im Sulzkar bei Hieflau (H.).
Achillea stricta Schl. An Weingärtenrändern bei Hochenegg (H.). Eine Form mit verhältnismässig schmalen Blättern (mittlere Stengelblätter circa 1·5 cm breit), doppelt fiederspaltigen Abschnitten erster Ordnung, schmalgeflügelter, gegen die Spitze zu deutlich gezähnter Blattspindel und weissen Strahlblüten, die mit Rücksicht auf diese Merkmale wohl hierher zu stellen ist.
Matricaria chamomilla L. An Strassenrändern in Hochenegg (H.).
Chrysanthemum atratum Jacq. Am Hochschwab (W.), Seckauer Zinken (H.), Sarstein bei Aussee (H.).
Petasites niveus (Vill.) Baumg. Beim Rinkafall bei Sulzbach (H.).
Homogyne silvestris (Scop.) Cass. Im Logarthale bei Sulzbach zahlreich (H.). Die von Weiss[2]) auf der Raducha angegebene *H. alpina* gehört zweifellos ebenfalls hierher.
Homogyne discolor (Jacq.) Cass. Am Sarstein bei Aussee (H.); am Hochlautsch (W.).
Arnica montana L. Bei Hochenegg an einem Waldrand gegen Kapla zu unter *Calluna vulgaris* (H.).
Doronicum Halleri Tausch. An Schneegruben bei der niederen Sarsteinalm bei Aussee (H.).
Doronicum glaciale (Wulf.) Nym.[3]) Am Nordabhang des Steiner-Sattels in den Sannthaler Alpen.
Senecio crispatus D. C. Am Lahnsattel oberhalb Frein bei Maria-Zell (H.).
Senecio alpestris (Hoppe). Im St. Ilgner Thal bei Aflenz (H.). Die Form mit behaarten Früchten, also die echte *Cineraria alpestris* Hoppe[4]). Im Gegensatz hierzu schreibt De Candolle[5]) seinem *Senecio alpestris* kahle Früchte zu, so dass also eigentlich nicht beide Namen auf dieselbe Pflanze bezogen werden können und die kahlfrüchtige Form, wenn man sie nicht etwa als das *Senecio legitimus* (Koch pro var.) bezeichnen will[6]), noch keinen giltigen Namen hat, da *Cineraria alpestris* Hoppe vor *Senecio alpestris* D. C. die Priorität hat. Diese erwähnte kahlfrüchtige Form sammelte ich im Gottsthalgraben des Seckauer Zinken.
Senecio Ovirensis (Koch) D. C. Auf der Krainer Seite des Steiner-Sattels; wahrscheinlich wohl auch auf der steirischen Seite der Sannthaler Alpen (H.).

[1]) Schedae ad fl. exs. Austro-Hung. III, p. 115.
[2]) Oesterr. bot. Zeitschr. IX (1859), p. 127.
[3]) Ueber diese Art und ihre Unterschiede von den zunächst verwandten *D. Clusii* Tsch. u. *D. calcareum* Vierh. vergl. Vierhapper in Oesterr. bot. Zeitschr. L (1900), p. 109 ff.
[4]) Vgl. Flora 1823, p. 513.
[5]) Prodr. syst. veget. VI, p. 360.
[6]) Der Name könnte eigentlich mit demselben Rechte angewendet werden wie *Gentiana vulgaris* (Neilr.), da ja Neilreich den Namen „*vulgaris*“ auch nur im Sinne von „*typica*“ oder „*genuina*“ angewendet hat.

Senecio subalpinus Koch. Im Sulzkar bei Hieflau (H.) im Hagenbachgraben bei Mautern (H.).

Senecio Carniolicus Willd. var. *incanescens* A. Kern. Am Speikkogel der Gleinalpe (W.).

Senecio rupestris W. K. In der Flitzen bei Gaishorn; bei Sulzbach: am Nordabhang des Steiner-Sattels (H.).

Senecio Tiroliensis A. Kern. Am Nordabhang des Steiner-Sattels in den Sannthaler Alpen bei circa 1600 m. Durch die lebhaft orangegelben, dabei wenig über 10 mm langen Strahlblüten sehr auffallend.

Senecio Sarracenius L. Im Hartelsgraben bei Hieflau auf Kalk; im Hagenbachgraben bei Mautern aber auf Schiefer (H.). Typischen *S. nemorensis* L. erinnere ich mich nicht, in Steiermark gesehen zu haben.

Saussurea pygmaea (L.) Spr. Auf der Höhe des Steiner-Sattels in den Sannthaler Alpen (H.).

Carduus viridis Kern. × ***acanthoides*** L. Stengel vom unteren Theile an in zahlreiche, oft wieder verzweigte, lange, schlanke, einköpfige Aeste getheilt. Stengelblätter buchtig fiederspaltig mit dornig gezähnten Zipfeln, beiderseits grün, lang herablaufend und dadurch der Stengel breit dornig geflügelt; Blätter der Aeste lanzettlich, dornig gezähnt, die Aeste im unteren Theile dornig geflügelt, unterhalb der Köpfchen aber ein 2—6 cm langes Stück nackt. Köpfchen einzeln, äußere Hüllschuppen lanzettlich, rasch in die bedeutend längeren, aus etwas breiterem Grunde schmal lanzettlichen mittleren übergehend, innerste, schmallanzettlich, weichspitz, alle übrigen in einen gelblichen, scharfen, 1—2 mm langen Dorn auslaufend.[1])

An Strassenrändern bei Grundelsee unter den Stammeltern.

Während Bastarde zwischen *Carduus acanthoides* und *C. defloratus* L. bereits seit Langem bekannt sind[2]), war ein solcher von *C. acanthoides* mit *C. viridis* Kern. bisher nicht mit Sicherheit bekannt, da auch *C. laxus* Beck[3]), wenn überhaupt, wohl nur zum Theile (die Pflanze von Gaming) dieser Combination entspricht. Ich erlaube mir für diese neue Bastardform den Namen *Carduus Rechingeri* vorzuschlagen.

Carduus personatus Jacq. Ueppig auf den Wiesen beim Jägerhause im Hartelsgraben bei Hieflau (H.).

Carduus defloratus L. Im Sulzkar bei Hieflau (H.). Auch die Pflanze von den Serpentinfelsen in der Gulsen bei Kraubath gehört wegen der langen mittleren Hüllschuppen hierher; Freyn[4]) gibt im Gegensatze hierzu im Wintergraben bei Kraubath *C. glaucus* Baumg. an.

---

[1]) Vgl. Taf. VII, Fig. D. E. F.

[2]) Neilreich, Fl. v. Niederösterr., p. 386, und Ruhm in Jahrb. d. bot. Gart. Berlin I (1881), p. 240.

[3]) Beck, Fl. v. Niederösterr. II, p. 1232.

[4]) Oesterr. bot. Zeitschr. XLVIII (1898), p. 308.

Cirsium eriophorum Scop. Am Sandling bei Aussee (leg. G. v. Hayek).

Cirsium spinosissimum Scop. An Schneegruben bei der niederen Sarsteinalpe bei Aussee (H.).

Centaurea scabiosa L. Bei Gaishorn im Paltenthale auf Aeckern. (H.).

Centaurea Rhenana Bor. Am Hum bei Tüffer (H.).

Centaurea subjacea (Beck[1]). Dies ist der einzige anwendbare Name für die Pflanze, die von den österreichischen Autoren meist als *C. decipiens* bezeichnet wird, da *C. decipiens* Thuill. eine von dieser weit verschiedene französische Art ist, und der Name *C. pectinata* Neilr. (pro var. *C. jaceae*) mit Rücksicht auf *C. pectinata* L. nicht in Anwendung gebracht werden kann. Auf Wiesen bei Alt-Aussee (H.); bei St. Michael und Kraubath im Murthale (H.); im Gesäuse bei Hieflau (H.); auf den Bauplätzen bei der Universität in Graz (H.). Zwischenformen von *C. subjacea* und *C. jacea* L., die zweifellos hybriden Ursprunges sind, sind sehr häufig[2]).

C. macroptilon Borbás. Auf den Schachtwiesen bei Deutsch-Feistritz (W.) häufig in ganz Nordost-Steiermark, ferner bei Weitenstein, Wöllan, Hochenegg, Cilli, Tüffer, am Wotsch bei Pöltschach (H.).

Ist dieselbe Pflanze, die von den österreichischen Autoren und auch von mir früher[3]) als *C. pratensis* bezeichnet wurde, doch bezieht sich *C. pratensis* Thuill. auf eine westeuropäische, zwischen *C. jacea* L. und *C. nigra* L. die Mitte haltende Pflanze. Auch *C. macroptilon* Borb. bildet sehr häufig Bastarde mit *C. jacea* L.

C. rotundifolia (Bartl.). (*C. nigrescens* aut. styr., non Willd.). Auf der Höhe St. Urbani bei Marburg (Murr), in der Schlucht bei Weitenstein (H.); an der Sann bei Cilli (H.); bei Römerbad (leg. O. Neiser).

Centaurea pseudophrygia C. A. Mey. Häufig bei Gaishorn (H.). Der älteste Name für diese Pflanze ist übrigens *C. elatior* (Gaud.).

Aposeris foetida (L.) Cass. In Wäldern bei Hochenegg häufig (H.).

Leontodon Pyrenaicus Gou. Am Speikkogel der Gleinalpe (W.).

Leontodon hyoseroides Welw. Im Hartelsgraben bei Hieflau (H.), an Felsen beim Rinkafall im Logarthale bei Sulzbach (H.).

Picris crepoides Saut. Am Wotsch bei Pöltschach (H.). Ist etwas schmalblättriger als die Salzburger Pflanze, aber durch die Weichheit und Schlaffheit aller Theile, die freudiggrünen Blätter und die spärliche Behaarung wohl charakterisiert.

Taraxacum officinale Wigg. An feuchten Stellen in der Korošica am Fusse der Ojstrizza in den Sannthaler Alpen bei ca. 1800 m

---

[1]) Fl. v. Nieder.-Oesterr. II, p. 1263.

[2]) Näheres über diese und die übrigen Centaurea-Arten in einer demnächst erscheinenden grösseren Arbeit.

[3]) Oesterr. bot. Zeitschr. XLIX (1899), p. 105.

Meereshöhe (H.). Die Pflanze hat zwar dunkle, aber so schmale Hüllschuppen, dass sie unmöglich zu *T. alpinum* (Koch) gestellt werden kann.

Lactuca perennis L. Am Hum bei Tüffer (H.).

Crepis praemorsa (L.) Tsch. Am Lahnsattel oberhalb Frein bei Maria-Zell (W.).

Crepis alpestris (Jacq.) Tsch. Im Trawiesthal des Hochschwab (H.).

Crepis blattarioides (L.) Vill. Sehr üppig am „Ennseck" in der Hochthorgruppe unweit der Hesshütte (H.).

Crepis tectorum L. An sandigen Waldwegen bei Hochenegg (H.).

Crepis Jacquini Tsch. f. *Rhaetica* Froel. In der Scharte am Sarstein bei Aussee (H.).

Hieracium pilosella L. f. ***tricholepium*** N. P. An Waldrändern im Logarthale bei Sulzbach, und zwar *β. amaurotrichum* N. P. (H.). Eine durch die stark filzigen, dabei reichlich dunkelhaarigen, aber drüsenlosen Hüllschuppen sehr ausgezeichnete Form, die aber nach Nägeli und Peter[1]) ihr Verbreitungsareale in Nordost-Deutschland, Mähren und Nord-Ungarn hat, so dass mir die phylogenetische Zusammengehörigkeit der südsteirischen Pflanze mit der Nägeli's und Peter's trotz der grossen morphologischen Uebereinstimmung sehr zweifelhaft erscheint.

Hieracium pilosella L. Ssp. *vulgare* N. P. An Waldrändern der Unter-Tressen bei Aussee (H.); auf Wiesen zwischen St. Lorenzen und Kaisersberg a. d. Mur (W.).

Hieracium pilosella L. Ssp. *subcaulescens* N. P. Bei Gaishorn; am Bösenstein sowohl im sog. „Höllergarterl" bei ca. 1200 m als auch in der Krummholzregion; im Hagenbachgraben bei Mautern (H.). Scheint im Gebiete der niederen Tauern der häufigste, wenn nicht einzige Repräsentant aus dem Formenkreise des *H. pilosella* L. zu sein; bei Seckau wurde selber von Pernhoffer[2]) gesammelt. Auch im Dachsteingebiete sowie am kleinen Pyrgas wurde die Pflanze beobachtet[3]).

Hieracium auricula Lam. et D. C. Im Sannthale zwischen Laufen und Leutsch die typische Form mit hellrandigen, spärlich behaarten Hüllschuppen (H.).

Hieracium auricula Lam. et D. C. f. *melaneilema* N. P. Die vorherrschende Form der Krummholzregion. Am Bösenstein; Seckauer Zinken; bei der Hesshütte in den Ennsthaler Alpen (H.).

Hieracium auricula Lam. et D. C. f. *amaureilema* N. P. In der Krummholzregion des Bösensteines mit voriger Form, von der sie sich nur geringfügig durch behaarte, aber spärlicher drüsige Hüllen unterscheidet (H.).

Hieracium auricula Lam. et D. C. f. ***tricheilema*** N. P. Im Logarthale bei Sulzbach (H.).

---

[1]) Die Hieracien Mittel-Europas I, p. 138.

[2]) Oest. bot. Zeitschr. XLVI. (1896), p. 38; *Hieracia Seckauensia* exs. Nr. 38.

[3]) Conf. Murr. in Oest. bot. Zeitschr. XLVIII (1898), p. 260.

Hieracium aurantiacum L. f. *porphyranthes* N. P. Am Seckauer Zinken (H.); im „Höllergarterl" am Bösenstein (H.). am Wechsel (W.). Dürfte in Steiermark die weitaus häufigste Form dieser Species sein.

Hieracium Sabinum Seb. et Maur. Im „Höllergarterl" am Bösenstein mit vorigem (H.).

Hieracium florentinum All. Subsp. *obscurum* N. P. Im St. Ilgner Thale bei Aflenz (H.).

Die „Subspecies" Nägeli's und Peter's stellen Formenkreise von sehr verschiedener Werthigkeit dar. In weitaus den meisten Fällen haben die genannten Autoren wohl Formen so tituliert, die absolut nicht dem, was man im Allgemeinen als „Unterarten" bezeichnet, entsprechen, sondern von viel geringerer Werthigkeit sind. oft überhaupt keinerlei Interesse für den Systematiker haben. Vielfach sind sogar Formen unter einer „Subspecies" subsummiert, die gewiss phylogenetisch in gar keinem Zusammenhange stehen. Ein solches Beispiel habe ich oben bei *Hieracium pilosella* f. *tricholepium* angeführt. Diese Auffassung der Formenkreise erklärt sich aus der Theorie Nägeli's von der Entstehung der Arten, welche er sich vorzüglich durch Variation ohne Rücksicht auf geographische und klimatische Einflüsse erklärt[1]). Bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Ursachen dieser Variation, besonders mit Rücksicht auf Standort und geographische Verbreitung, würde sich zweifellos eine ganz andere Gliederung der Formenkreise der Hieracien ergeben als die, zu der genannte Autoren gelangt sind. In manchen Fällen freilich haben die von Nägeli und Peter allein berücksichtigten morphologischen Verschiedenheiten Resultate geliefert, die allem Anscheine nach auch mit den Verbreitungsverhältnissen in Einklang zu bringen sind, wenn auch hier eine Zusammenfassung der zu minutiös abgegrenzten Formen manchmal erforderlich sein dürfte. Bei *Hieracium Florentinum* All. scheint mir dies z. B. der Fall zu sein. So ist *H. obscurum* Rb. den nördlichen Kalkalpenthälern eigenthümlich, *H. pilosselloides* Vill. hingegen den südwestlichen Alpen; *H. Gottlandicum* Fr. ist der Repräsentant dieses Formenkreises in Scandinavien, *H. litorale* N. P. im Mediterrangebiet; *H. praealtum* bewohnt Mittel-Europa. Eigenthümliche Formen sind der Flora der Flusskiese eigen, so *H. parcifloccum* N. P. den Flüssen Mittel-Europas, während an den Alpenbächen *H. glareosum* Koch wächst. Gewiss ist auch in diesem Falle die von Nägeli und Peter gegebene Eintheilung einer Modification bedürftig, doch stehe ich, bis weitere Untersuchungen nicht vorliegen, nicht an, solche Formenkreise, die sich auch wenigstens annähernd geographisch abgrenzen lassen, als „Subspecies" zu bezeichnen.

(Schluss folgt.)

---

[1]) Conf. Nägeli und Peter, die Hieracien Mittel-Europas I, p. 40 ff.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: 051

Autor(en)/Author(s): Hayek August von

Artikel/Article: Beiträge zur Flora von Steiermark. 440-445